

SCHREITER FENSTER HIMMLISCHES JERUSALEM IN DER PETERSKIRCHE

In der Bibel wird das „himmlische Jerusalem“ in Apk 21 als neue, ideale, quadratische Stadt mit zwölf Toren und zwölf Edelsteinen beschrieben, in der Gott selbst anwesend ist und daher keinen Tempel benötigt. Dieser Gedanke wird im hell leuchtenden Quadrat des Fensters erkennbar aufgenommen, das vom bedrohlichen Grau im Himmel (oberes Maßwerk) und auf Erden (unten) umgeben ist. Der zerberstende Erdkreis verdeutlicht, dass die alte Erde mit ihren Kriegen, Vertreibungen und ihrem Unrecht vergeht. Der neue Himmel, die neue Erde, das neue Jerusalem sind allein Gottes Tat und Gabe. Die Ewigkeit ist mehr und anderes als die Fortschreibung paradiesischer Naturfreuden oder die Vollendung menschlicher Kulturleistungen, sie umfasst und gründet neues Leben in einer neuen Gottesstadt, einer Stadt ohne Tränen und Gewalt.

Dorthin, zum himmlischen Jerusalem, von Paulus in Gal 4,21ff als Ort der Freiheit entworfen, strömen die Menschen und Völker aus allen Richtungen durch die edelsteinbesetzten Tore. Sie erleben im leuchtend-strahlenden Gelb das neue Leben und die neue Stadt – und Gott in ihrer Mitte: das weiße Quadrat, deren zwei Hälften in der Mitte durch das rote Band der Liebe verbunden sind (traditionell die Rolle des Heiligen Geistes), weist auf Gott, und gleichzeitig wird das gesamte Quadrat durch ein Pluszeichen (oder ist es doch ein Kreuz, das Schreiter jedoch sonst so gut wie nie verwendet?) bekräftigt. Diese Quadratgestaltung kann als Hinweis auf das Geheimnis der Trinität gelesen werden, die ihrerseits von Kurt Marti mit einer trefflichen Metapher als „gesellige Gottheit“ beschrieben wurde, gesellig in sich und mit den Geschöpfen, gesellig in der neuen Stadt.

„Gloria sei dir gesungen / mit Menschen- und mit Engelzungen, / mit Harfen und mit Zimbeln schön. / Von zwölf Perlen sind die Tore / an deiner Stadt; wir stehn im Chore / der Engel hoch um deinen Thron. / Kein Aug hat je gespürt, / kein Ohr hat mehr gehört / solche Freude. / Des jauchzen wir und singen dir / das Halleluja für und für.“ (Ev. Gesangbuch Nr.147,3 – Philipp Nicolai, 1599)

Helmut Schwier

(aus: Der Fensterzyklus von Johannes Schreiter in der Peterskirche Heidelberg)